

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **55 (1975-1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DIE EXPERTENKOMMISSION FÜR FRAGEN SCHWEIZERISCHER KULTURPOLITIK, kurz Kommission Clottu genannt, veröffentlicht im Februar 1976 endlich ihren umfangreichen Bericht. Die Gründe, die dazu geführt haben, dass seit der Aufnahme der Arbeit im Jahre 1969 bis zu ihrem Abschluss so viel Zeit verstrich, sind – zum Teil wenigstens – ein Kapitel schweizerischer Kulturpolitik für sich. Angesichts der Informationsfülle, die zu erwarten ist, und wegen der Komplexität kulturpolitischer Fragen an sich wird man den Clottu-Bericht keinesfalls von heute auf morgen gründlich und kritisch würdigen können. Doch steht eines schon jetzt fest: Das kulturelle Klima hat sich seit dem Beginn der Recherchen bis zur Vorlage der Ergebnisse radikal verändert. Ich meine damit nicht nur die kulturpolitisch relevante Wirtschaftslage und die Finanzschwäche des Bundes und der Kantone. Ich meine die Veränderungen im Kulturverständnis, den unverkennbaren Wandel im Selbstverständnis der Kulturschaffenden und Kulturvermittler. Die «kritischen» Enqueten, auf die sich Teile des Berichts Clottu stützen, müssten heute relativiert werden, auch wenn sie nicht schon im Zuge der Redaktionsarbeit von zweiter und dritter Hand «entschärft» worden wären. Die Fragestellung und die Zielsetzung, die Grundsätze auch, nach denen das Inventar erstellt wurde, wären heute möglicherweise schon wieder anders. Und was die Fakten selbst betrifft, so sind sie zweifellos ein halbes Jahrzehnt nach der Inventur in Einzelheiten bereits überholt.

Die Kritik, die an diesen Punkten einsetzen wird, dürfte immerhin zweierlei nicht ausser acht lassen: Verdienstvoll ist allein schon der Versuch, einmal die gesamte kulturelle Ausrüstung des Landes zu erfassen und einen Überblick zu gewinnen. Möglichkeiten der Förderung und eine von Traditionen nicht zum vornherein und über Gebühr vorbestimmte Evaluation von Schwerpunkten könnten daraus hervorgehen. Lebendige Kultur manifestiert sich nicht im Institutionalisierten, sondern in den Kräften und Ideen, die Widerspruch und Zustimmung erfahren und Auseinandersetzung bewirken. Und zweitens: Die konjunkturelle Lage ist Schwankungen unterworfen; aber das Bedürfnis nach kulturellem Ausdruck, nach Partizipation und Gestaltung der Gegenwart hat mit Wachstumsraten, Rezession oder Aufschwung wenig oder nichts zu tun. Der Bericht Clottu mag mehr oder weniger überzeugen; um die Aufgaben, die er aufzeigt, werden wir uns nicht mit dem Hinweis auf Haushaltssorgen herumdrücken können.

Anton Krättli
